

«Wir werden bis zum Bundesrat gehen»

Stäfa Der neue Bushof stösst auf grosses Interesse bei der Stäfner Bevölkerung. Der Gemeinderat kündigte an, mit Vehemenz für eine finanzielle Beteiligung der SBB zu kämpfen.

Philippa Schmidt

«Ich habe eine technische, keine emotionale Frage.» Diese Aussage eines Besuchers der Orientierungsveranstaltung zum Bushof war bezeichnend. Sieben Jahre nachdem das Volk das letzte Projekt an der Urne mit einer Zweidrittelmehrheit bachab geschickt hat, bewegen die Pläne für und rund ums Bahnhofsbereich die Stäfnerinnen und Stäfner immer noch – oder wieder. Am 2. Dezember entscheidet die Gemeindeversammlung über einen Planungskredit von 640 000 Franken.

Der Sonnenwiessaal war mit gut 120 Männern und Frauen an diesem Mittwochabend brechend voll. Gemeindepräsident Christian Haltner (FDP) legte in seiner Begrüssung sogleich dar, warum die Situation heute eine andere ist als 2012. «Wir hatten eine Phase, in der die Finanzen nicht rosig waren: Jetzt kommen wir in eine Phase, wo sie wieder absolut im Lot sind.»

Funktional statt komfortabel

In einem kurzen Abriss zeigten Tiefbauvorsteherin Claudia Hollenstein (GLP) sowie die Ingenieure des Effretiker Planungsbüros ewp AG, wie der Bushof sowie der stufenlose Perronzugang aussehen sollen. So sieht die jetzige Lösung sowohl Litfe als auch eine Rampe in der Mitte des Perrons und zum seeseitigen Ausgang hin vor. Der Bushof soll dort gebaut werden, wo heute der Güterschuppen steht. Vorgesehen sind sechs Haltekannten für die Busse sowie ein kleines Gebäude mit öffentlichen Toiletten und Pausenräumen für die Chauffeure. Die Zahl der Parkplätze soll unverändert bleiben.

Bei den Kosten nannte Hollenstein eine Summe zwischen 7,6 und 8,8 Millionen Franken, die eine Genauigkeit von +/- 30 Prozent aufweist. Damit hätten sich die Kosten im Vergleich zum Vorläuferprojekt praktisch halbiert. «Das Dach hat das Kostenvolumen damals gesprengt», erklärte ewp-Ingenieurin Stefanie Kraus, einen der Gründe für die



Bislang gibt es in Stäfa nur eine Rampe auf den Perron. In der Mitte des Bahnhofs ist hingegen Treppensteigen angesagt. Foto: Michael Trost

Reduktion. Statt eines Dachs sollen nämlich nun Witterungsschutzvorrichtungen erstellt werden. Eine andere Einsparung polarisierte wesentlich mehr. Die jetzigen Pläne sehen keine Verbreiterung der mittleren Unterführung vor. Ein Bürger zweifelte daran, ob die Situation in der Unterführung in Zukunft so angenehm sei. «Es ist keine komfortable, es ist eine funktionale Lösung», sagte Cornel Weingartner, Bauingenieur bei der ewp AG. Er betonte, dass alle Richtlinien eingehalten und ein Verkehrsmodell mit Passagierzahlen bis 2056 angewendet werde.

Gemeindepräsident Haltner stand ihm bei und verwies auf den künftigen Viertelstundentakt der S-Bahn. «Es wird weniger Leute geben, die auf einmal an-

kommen.» Andere Anwesende schlugen jedoch in die gleiche Kerbe wie der Vorredner und forderten mehr Platz. Ein Mann befürchtete gar, dass eines Tages jemand «vertramped» werden könnte.

Baustart frühestens 2024

Als zentrales Thema entpuppte sich an diesem Abend der behindertengerechte Zugang zum Bahnhof. Hintergrund ist, dass alle ÖV-Stationen in der Schweiz bis 2023 behindertengerecht umgerüstet werden müssen. Hier offenbarte sich allerdings ein Konflikt. «Die SBB sagen, der Bahnhof Stäfa entspreche dem Behindertengesetz, weil er eine Rampe habe», führte Hollenstein aus. Aus Sicht der Gemeinde ist die Barrierefreiheit aktuell aber

nicht gewährleistet, wie die Tiefbauvorsteherin, im Hinblick auf den heute nötigen Umweg von gut 300 Metern und dadurch verpasste Busanschlüsse für Menschen im Rollstuhl oder mit Kinderwagen, ausführte. «Wir sind der Meinung, dass die Bau- und die Kostenpflicht bei den SBB liegen.» Dass die Gemeinde von den SBB eine finanzielle Beteiligung am barrierefreien Ausbau erwartet, machte Haltner mit Nachdruck klar. «Wir werden bis zum Bundesrat gehen, damit es einen Beitrag gibt.»

Auch dass bergseitig bei der mittleren Unterführung keine Rampe geplant ist, sorgte für Gesprächsstoff. «Die Fläche im Norden gehört nicht der Gemeinde», erklärte Hollenstein. Die zwei Eigentümer würden aber früher

oder später etwas realisieren. Haltner ergänzte, dass die Verzögerung damit zusammenhängt, dass die Grundeigentümer wohl die Revision der Bau- und Zonenordnung abwarteten. Er äusserte die Hoffnung, die Revision noch in dieser Legislaturperiode unter Dach und Fach zu bringen. Neben kritischen Voten gab es von einigen Anwesenden aber auch ausdrückliches Lob für das Projekt.

Klar ist: Auch wenn die Gemeindeversammlung dem Planungskredit am 2. Dezember zustimmen sollte, müssen sich die Stäfner noch eine Weile gedulden. Mit der Feinplanung, der Urnenabstimmung und den Bewilligungen könnte ein Baustart für den neuen Bushof und den barrierefreien Zugang zum Perron frühestens 2024 erfolgen.

Rechnungsprüfer wollen die Steuern senken

Stäfa Um drei Prozentpunkte will die RPK den Steuerfuss senken und zugleich auf eine Reserve von 2 Millionen verzichten.

Wenn es nach der Rechnungsprüfungskommission geht, soll der Steuerfuss im nächsten Jahr um drei Prozentpunkte gesenkt werden. Um dies zu erreichen, plant sie zwei Anträge an der Stäfner Gemeindeversammlung vom 2. Dezember einzubringen: Zum einen besagte Steuerfuss-senkung von 88 auf 85 Prozent, zum anderen fordert die RPK, dafür auf eine finanzpolitische Reserve im Budget 2020 zu verzichten.

«Die Gemeinde braucht diese finanzpolitische Reserve nicht», sagt der Stäfner RPK-Präsident Michael Meyer (FDP). Er weist daraufhin, dass im Finanzplan für die nächsten fünf Jahre im Durchschnitt ein Überschuss von 3,5 Millionen Franken pro Jahr prognostiziert ist. Fürs Jahr 2020

budgetiert Stäfa ein leichtes Plus von etwas mehr als 200 000 Franken. Die 2 Millionen, die für die finanzpolitische Reserve vorgesehen sind, entsprechen in etwa drei Steuerprozent. Ohne die Reserve würde die Gemeinde also auch mit einer Steuersenkung eine schwarze Null budgetieren. Meyer betont denn auch, dass die Steuerfuss-senkung mit Verzicht der Rücklage erfolgen müsste und nicht beides parallel geschehen könne.

«Es sind Steuern auf Vorrat», beurteilt Meyer den aktuellen Steuerfuss von 88 Prozent. «Wir stehen finanziell auf einer stabilen Basis», sagt der RPK-Präsident. Doch ist es angesichts von voraussichtlichen Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe für die nächsten Jahre nicht sinnvoll,

mit einer Reserve von 2 Millionen zu planen? Meyer erinnert daran, dass der neue Bushof frühestens 2024 realisiert werden könne. Auch die angekündigten Investitionen in die Schule seien noch nicht angelaufen. «Ich finde, man sollte auch an den Steuerzahler denken: Er stand zur Gemeinde, als es dieser finanziell schlecht ging», spielt er abschliessend auf frühere Steuerfusserhöhungen an.

Finanzielle Ungewissheiten

«Der Gemeinderat ist nicht grundsätzlich gegen eine Steuersenkung», betont der Stäfner Finanzvorsteher Simon Hämmerli (FDP). «Wenn man die Steuern senken kann, sollte man das tun.» Zum jetzigen Zeitpunkt sieht Hämmerli allerdings keinen

Raum für eine solche Reduktion. «Es sind zu viele Unbekannte am Horizont, als dass eine Steuerfuss-senkung opportunistisch wäre.» Als mögliche Kostentreiber nennt er neben den geplanten Investitionen, «die grüne Welle», den Bildungsbereich und die Gesundheitskosten.

Doch warum plant der Stäfner Gemeinderat überhaupt, besagte Finanzreserve von 2 Millionen im Budget zu verbuchen? Immerhin handelt es sich dabei um eine Premiere. «Früher durften wir gar keine solche Einlage zurücklegen», erklärt Hämmerli. Dass dies jetzt möglich sei, hänge mit der Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM 2 zusammen. «Die Einlage erhöht unsere Flexibilität für die Zukunft», betont er.

Sollten künftige Rechnungen negativ ausfallen, könne man die Einlage verwenden, um diese auszugleichen. Für den Finanzvorsteher bedeutet das Polster eine höhere finanzielle Sicherheit. «Auch mit dem jetzigen Budget, das einen Selbstfinanzierungsgrad von 89 Prozent vorsieht, werden wir Ende 2020 eine höhere Verschuldung haben als jetzt», gibt er zu bedenken.

Ob Stäfa die 2 Millionen wirklich zurücklegt und wie hoch der Steuerfuss fürs Jahr 2020 ausfällt, dieser Entscheid liegt letztlich bei den Stimmberechtigten. Sie werden am 2. Dezember an der Gemeindeversammlung darüber entscheiden.

Philippa Schmidt

Partei stellt Antrag zu ZKB-Geschenk

Männedorf Die CVP ist nicht einverstanden mit den Plänen des Gemeinderats.

Die Zürcher Kantonalbank schenkt zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum dem Kanton Zürich und den Gemeinden 150 Millionen Franken. Auf Männedorf entfallen rund 370 000 Franken. Seitens der ZKB ist gedacht, dass mit der Jubiläumsdividende Projekte realisiert werden, die der Öffentlichkeit zugutekommen und ohne diesen Sonderbeitrag nicht finanziert werden könnten (diese Zeitung berichtete).

Der Gemeinderat Männedorf hat aber anders entschieden. Wie viele weitere Gemeinden in der Region, verbucht er das Geschenk als normale Einnahme im Budget 2020. Neue oder zusätzliche Ausgaben verknüpft er damit keine.

Für bessere Integration

Die CVP Männedorf teilt diese Auffassung nicht. «Es handelt sich um eine Jubiläumsdividende, diese ist anders zu verwenden», schreibt sie in einer Medienmitteilung. Deshalb wird die Partei an der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember einen Antrag stellen. Demnach sollen die erwarteten rund 370 000 Franken eingesetzt werden «für die Förderung der Identifikation und zur verbesserten Integration der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Wohn-gemeinde Männedorf». Ab 2021 sollen während mindestens drei, maximal fünf Jahren jährlich eine «Begegnung mit Eventcharakter» durchgeführt werden – kostenlos und für alle Bewohnerinnen und Bewohner Männedorfs. «Zur Auswahl des Events schlagen wir einen Ideenwettbewerb vor», schreibt die CVP. Erweise sich die «Begegnung» als erfolgreich, sei eine alljährliche Wiederholung erwünscht.

Gemäss der Mitteilung sucht die CVP bis zur Gemeindeversammlung die Unterstützung anderer Parteien und Gruppierungen. (di)

Anlässe

Buchhändlerin präsentiert Neuheiten

Stäfa Die Buchhändlerin Daniela Binder präsentiert aktuelle Bücherneuheiten für Erwachsene in der Bibliothek Stäfa. Unterhaltsam schildert sie die Handlung ausgewählter Bücher und webt auch immer wieder Wissenswertes über Autorinnen und Autoren sowie Hintergründe ein. (red)

Dienstag, 26. November, 19.30 Uhr, Bibliothek Stäfa, Tränkebachstrasse 35, Stäfa. Weitere Infos unter www.bibliothekstaefa.ch.

ANZEIGE

vier machen den Unterschied.

elektro 4 AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44